

konnte, hat seit Jahren nichts mehr von sich hören lassen. Aber es gibt ihn noch – und zwar als überaus lebendige Erscheinung, die ihren Wirkungsort allerdings seit 20 Jahren nach Asien und dort, seit den 90er Jahren, ganz nach Laos verlegt hat. Luther wirkt in Vientiane an der Nationalen Schule für Verwaltung und Management als Koordinator des Lao-German Economic Training and Advisory Project und hat sich in dieser Eigenschaft auf ein Unternehmen eingelassen, dem vor allem in den asiatischen Übergangsgesellschaften noch eine lange Zukunft beschieden sein dürfte, nämlich auf Guerillapädagogik.

Ganz auf dieser Linie hat er bisher Lexika und vor allem englisch-laotische Textbücher zu Wirtschafts- und Entwicklungsthemen verfasst, die in einer Auflage von jeweils rund 3.000 Stück erscheinen und in denen der laotische Leser sich zunächst einmal sprachlich zurechtfinden muss. Wer sich die einzelnen "Readers" erarbeitet, lernt aber nicht nur englische, deutsche und französische Fachausdrücke, sondern wird – via Vokabular und Gedankengang – unerschwerlich in die Welt der Marktwirtschaft hineinge(ver)führt. Da sich die Aufsätze Luthers so linguistisch – und damit überaus neutral – geben, dürfen sie sogar in Parteizeitungen erscheinen, u.a. in der von der LRVP, also der Laotischen KP, streng kontrollierten *Vientiane Times*. Wer, wie der Rezensent, die VT regelmäßig zu lesen hat, lernt den Autor Luther schon bald als einen der beitragsfreudigsten Autoren kennen.

Luther leistet mit seinem pädagogischen Wirken nicht nur Informationsvermittlung, sondern auch Aufklärung im besten Sinne der Tradition, insofern er nämlich nicht nur zur Vermittlung eines kritischen Bewusstseins beiträgt, sondern auch Argumentationshilfen für die Verfechter jenes Reformkurses liefert, der trotz offizieller Absegnung von konservativen Kräften der LRVP immer wieder torpediert wird.

Oskar Weggel

Joachim Münch: Qualifikation als Standortfaktor – Deutschland, USA und Japan im Vergleich

Hochheim am Main: Neres Verlag, 1999, 197 S.

Das Werk, das aus insgesamt 10 klar gegliederten Kapiteln besteht (einschließlich einer Einführung, des das ganze Buch strukturierenden Kapitels "Kernergebnisse" mit einem Generalresümee am Anfang, sowie eines Exkurses am Ende), vergleicht die gegenwärtigen Qualifikationsquellen (Sekundarstufe II, Lehrlingsausbildung, Tertiärstufe ohne Hochschulen, berufliche Weiterbildung, Qualifizierungsarbeit in den Betrieben insgesamt, Hochschulen) in den drei Industrieländern Deutschland, USA und Japan miteinander. Sein Autor, emeritierter Professor für Berufs- und Arbeitspädagogik an der Universität Kaiserslautern, hat diese drei Länder vor allem deshalb ausgewählt, weil sie wirtschaftlich an der Spitze stehen und weil "ihre Bildungs- und Berufsbildungssysteme als 'Produzenten' und 'Lieferanten' von Qualifikationen .. hoch entwickelt" (S. 10) sind. Von der Methode des Vergleichs erwartet er unter Hinweis auf Marc-Antoine Jullien de Paris folgenden Effekt: "Spiegelt man das uns schon näher Bekannte im Fremden, so werden dadurch Selbstverständlichkeiten in Frage gestellt und treten als etwas Besonderes hervor" (S. 10). Der Ver-

gleich soll also vor allem dazu dienen, Vor- und Nachteile des eigenen deutschen Systems sichtbar zu machen.

Qualifikation wird verstanden als "ein integriertes Ensemble von Kenntnissen, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen", wobei es um die "berufliche Qualifikation" geht, die man für die "Lösung von Aufgaben in der Arbeitswelt" (S. 11-12) benötigt. Münch geht davon aus, dass "der in der jeweiligen Volkswirtschaft verfügbare Qualifikationsstandard der arbeitenden Menschen ein wichtiger Standort- und Wettbewerbsfaktor" (S. 9) ist und zum einen von der Struktur und Leistungsfähigkeit des *Bildungssystems* und zum anderen von der Bildungsarbeit der *Betriebe* abhängt. Beides untersucht er daher für die drei Länder, wobei er vor allem ihren "quantitative(n) und qualitative(n) Output .., gemessen an der Zahl, der Art und dem Niveau der Qualifikationen" (S. 13) vergleicht. Dieser Output ist abhängig von den jeweils gegebenen Inputfaktoren "wie Rahmenbedingungen, Aufbaustrukturen, Curricula, Methoden und Medien, Philosophien und Zeitfaktoren, Finanzierungsvolumen und -modi" (S. 13). Als weitere Determinanten des Outputs sind kulturelle und mentale Besonderheiten der genannten Länder zu berücksichtigen, nämlich die Orientierung am Beruf in Deutschland, das "Job-Denken" (S. 14) in den USA und die Anpassung an die Gruppe in Japan. Durch den Vergleich kommt Münch zu folgendem Generalresümee: In Deutschland ist "der Standortfaktor 'Qualifikation' im Vergleich zu den USA und Japan eher positiv zu bewerten .., wobei der Abstand gegenüber den USA eher größer, gegenüber Japan eher geringer ist" (S. 27).

Es war erklärtermaßen nicht die Absicht des Autors, die Bildungssysteme und die betriebliche Bildungsarbeit in den drei Ländern in allen Einzelheiten zu beschreiben, vielmehr sollten mit Hilfe eines "jeweils repräsentative(n) allgemeine(n) und kategorial strukturierte(n) Überblick(s) .. die im Sinne des Untersuchungszieles im Zentrum stehenden Komponenten (z.B. auf der Sekundarstufe II die Berufsfachschulen in Deutschland, die Vocational High Schools in den USA und die berufsbildenden Oberschulen in Japan) mit ihren spezifischen Ausprägungen und qualifikatorischen Ergebnissen" (S. 13) eingeordnet und bewertet werden. Folglich wird auch die Entwicklung dieser Komponenten mit einigen Ausnahmen (Entstehung privater Bildungsinstitutionen in den USA und Japan) nicht thematisiert.

Was der Autor sich vornahm, war also ein großes Unterfangen. Ich sehe bei einem solchen Forschungsvorhaben das Hauptproblem darin, dass die zu untersuchenden Gesellschaften den Prinzipien und Regeln moderner Gesellschaften gehorchen müssen, wenn sie leistungs- und handlungsfähig bleiben wollen. Schon von daher besitzen sie gewisse Gemeinsamkeiten, welche sich häufig in ihren Wirtschaftsinstitutionen zeigen. Andererseits besitzt jede der zu untersuchenden Gesellschaften bestimmte Eigenarten, welche häufig an dem Ort deutlich werden, an dem das kollektive Bewusstsein des Volkes definiert und neuen Gesellschaftsmitgliedern überliefert wird, also z.B. in den Bildungsinstitutionen. Man soll daher unterscheiden können zwischen dem, was als universale Erscheinungen moderner Gesellschaften (vor allem der modernen Wirtschaft) betrachtet werden soll, und dem, was als partikularistische Erscheinungen definiert werden soll, die nur ein Land betreffen.

Um einen Ländervergleich entsprechend der genannten Absicht erfolgreich durchzuführen, müssen meiner Meinung nach mindestens die drei folgenden Anforderungen erfüllt sein: Erstens müssen die Begriffe, mit deren Hilfe bestimmte Gegenstandsbereiche erfasst werden sollen, klar und abstrakt genug definiert sein, damit der Kern länderübergreifender Sachverhalte deutlich hervortritt. Erst dadurch werden Aussagen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede möglich. Zweitens müssen die allgemeinen Entwicklungstendenzen der modernen Berufsbildung in der Schule und im Betrieb definiert werden, um präzise Angaben über Unterschiede zwischen den Ländern zu ermöglichen. Drittens treten bei der Anwendung der Forschungsmethode "Vergleich" auf Untersuchungsobjekte verschiedener Länder wegen deren unterschiedlicher kultureller und mentaler Merkmale häufig Verzerrungen auf. Dies betrifft auch Begriffe, die sich scheinbar 1:1 in die jeweils andere Sprache übersetzen lassen, in Wirklichkeit aber in beiden Systemen unterschiedliche Funktionen haben. Zur Durchführung eines korrekten Transfers ist daher neben einem breiten Verständnis des Forschungsgebiets eine tiefe Einsicht in das jeweilige System notwendig.

Mit diesem Werk ist es Münch, der sich zuvor viele Jahre lang intensiv mit der deutschen und internationalen Berufsbildung befasst hatte, in hervorragender Weise gelungen, den oben genannten Anforderungen an einen Ländervergleich gerecht zu werden. In diesem Sinne ist das Buch ein Meisterwerk, was auch folgende Belege zeigen: Der Autor definiert die Lehrlingsausbildung über folgende beiden Kriterien abstrakt genug, dass ihr Kern trotz ihrer Einbettung in die unterschiedlichen kulturellen und mentalen Gegebenheiten der drei Länder erfassbar wird: "zum einen das Lernen im Prozess der Arbeit, bei der Arbeit und durch Arbeit, und zum anderen die planmäßige Stützung, Ergänzung und Durchdringung dieser Arbeits-/Lernprozesse durch theoretischen Unterricht" (S. 63). Im Abschnitt "Personalentwicklung als zentrale Aufgabe des betrieblichen Managements" stellt er "Universalie(n)" (S. 125) (Abhängigkeit des Entwicklungs- und Professionalisierungsgrads der Personalentwicklung von der Unternehmensgröße, Klein- und Mittelunternehmen als Rückgrat der Wirtschaft usw.) und "typische Unterschiede zwischen den Ländern" (S. 126) (Vergleich der Unternehmenskulturen) getrennt dar. Lediglich einige Punkte, z.B. im Bereich der beruflichen Weiterbildung, mussten beim Vergleich offen bleiben.

Der Gefahr eines "einfachen" Transfers wurde hier dadurch vorgebeugt, dass die mit Hilfe statistischer Daten identifizierten Unterschiede in den Qualifikationsquellen der drei Länder – soweit notwendig – vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Beschaffenheit des betreffenden Landes verständlich gemacht werden. So wird z.B. darauf hingewiesen, dass die deutsche Fachschule und die japanische "Fachschule", die Special Training School, sich stark voneinander unterscheiden: Bei Ersterer ist die Eingangsvoraussetzung eine abgeschlossene Berufsausbildung und Berufserfahrung. Ihr Abschluss signalisiert die Beherrschung des einschlägigen Fachwissens und schließt (im Fall der Meisterschule) das Recht ein, "einen Handwerksbetrieb zu führen und Lehrlinge auszubilden" (S. 90). Für Letztere wird dagegen nur der Hochschulabschluss vorausgesetzt und ihre Absolvierung ist Teil des gesamten Bildungsgangs des Absolventen, der bei seiner Einstellung in ein Unternehmen unterschied-

lich bewertet werden kann; keinesfalls ist damit ein explizites Recht in der japanischen Gesellschaft verbunden.

Das kompakte Buch mit zahlreichen nützlichen Zusammenstellungen in Form von Tabellen und Abbildungen gibt neben dem wertvollen Generalresümee einen Überblick über die unterschiedlichen Berufsbildungssysteme der drei Länder unter Einbeziehung des jeweiligen gesellschaftlichen Kontexts, was das Verständnis der Systeme erleichtert. Es eignet sich sowohl als Einführungslektüre für "Anfänger", die sich über Bildung, Berufsbildung und Wirtschaft in den drei Ländern informieren und das jeweilige Qualifikationssystem als Ganzes verstehen wollen, als auch für "Fachleute", die bereits Informationen über Teilgebiete oder einzelne Länder besitzen, zur Einordnung dieser Informationen. Dies macht das Buch zum Standardwerk.

Mikiko Eswein

Harald Dolles: *Keiretsu*. Emergenz, Struktur, Wettbewerbsstärke und Dynamik japanischer Verbundgruppen. Ein Plädoyer für eine interpretative Erweiterung ökonomischer Analysen in der interkulturellen Managementforschung

Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 1997 (Europäische Hochschulschriften, Reihe V; 2165), 316 S.

Die Publikation von Harald Dolles ist aus einer Dissertation hervorgegangen. Der Autor versteht seine Arbeit als einen Beitrag, die *keiretsu*-Problematik durch die Berücksichtigung interkultureller Forschungsansätze in einen systemischen Zusammenhang zu stellen. Diesem Ansatz folgend, widmet er sich unter Einbezug verschiedener Theorieansätze (neoklassische Theorie, Agency-Theorie) einer historischen und theoretischen Analyse von Unternehmensgruppen, um sie "im Spannungsfeld von Ökonomismus und Kulturalismus" zu erfassen. Empfehlungen für die Praxis schließen die Monographie ab.

Die Analyse fällt insgesamt nicht sehr befriedigend aus. So erscheint zunächst der Ansatz etwas veraltet, denn seit längerem wird in den Wirtschaftswissenschaften diskutiert, daß eine Analyse der industriellen Organisation selbstverständlich auch einen Einbezug historischer und – wie auch immer definierter – "kultureller" Faktoren erforderlich macht; hierfür steht z.B. die Diskussion um "langfristige Austauschbeziehungen". Verschiedene Punkte, die Dolles diskutiert, sind bereits bekannt, so z.B. zu Verflechtungsmerkmalen (gegenseitige Kapitalbeteiligung u.a.m.) oder aber zu strukturellen Charakteristika (Rolle der *main bank* u.a.m.). Bedauerlicherweise geht der Autor kaum Fragen von Globalisierung und Deregulierung nach.

Positiv hervorzuheben ist, daß das angegebene Datenmaterial recht umfassend ist, so z.B. zu Verflechtungsmerkmalen innerhalb einzelner Gruppen. Diese Informationen sind sicherlich für den Praktiker wertvoll, zumal sie auch graphisch sehr schön aufbereitet sind – eine Zielsetzung, der sich der Autor eingangs gestellt und die er sicherlich auch erfüllt hat.

Cornelia Storz